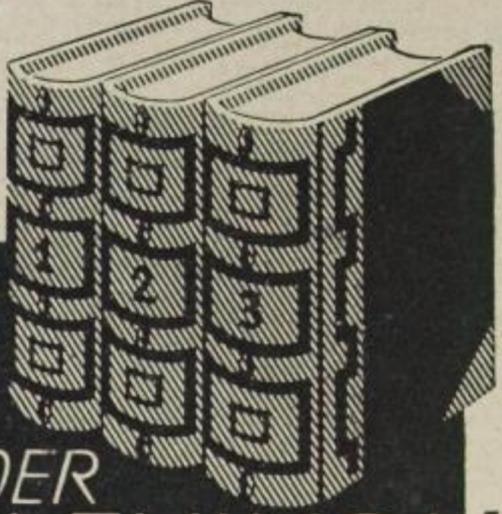


Neu!



**BILDER
DER
LEXIKON
EROTIK**

Ein Werk über die gesamte Begriffswelt des Erotischen. Eine Sammlung der erotischen Bildproduktion aller Völker und Zeiten.

Das grandiose Werk enthält ca. 10000 Bilder, mehr als 3000 Tafeln und etwa 20000 Schlagworte, Original-Holzschnitte, Lithographien, Gravuren, Flugblatt- und Plakatbeilagen, Originalphotographien aus Kriminalmuseen und medizinischen Instituten sowie aus vollkommen unbekanntem Privatsammlungen. Wertvolle Buchillustrationen aus unbekanntem Erotika-Ausgaben.

Dieses Lexikon stellt das gewaltigste und bedeutungsvollste Werk auf dem Gebiete der Sexualkunde dar, das bisher überhaupt veröffentlicht wurde. Von den hervorragendsten Forschern und Wissenschaftlern der Gegenwart ist jede Einzelheit der gesamten Begriffswelt des Erotischen in prägnanter und — besonders für den Laien auf sexualkundlichem Gebiet — berechneter Weise bearbeitet worden.

Erschienen ist bereits Band 1: **Kulturgeschichte**. In Kürze erscheint Band 2: **Sexualwissenschaft** und im Frühjahr 1930 Band 3: **Literatur und Kunst**. Der Preis für das gesamte Werk in Halbleder beträgt nur M. 180.—. Jeder Band kann auch einzeln bezogen werden zum Preise von M. 75.—. Die erotischen Gebiete sind nach ihrer Zusammengehörigkeit behandelt, so daß jeder Band ein selbständiges Wissensgebiet in alphabetischer Ordnung von A-Z umfaßt und von den anderen beiden Bänden unabhängig ist.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M. 15.— **M. 10.—** auch gegen Monatsraten von nur

Die Anzahlung wird poststempelhalber nachgenommen. Ein Teilzahlungszuschlag wird nicht erhoben.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG

Abt. 5 R

LEIPZIG C 1, BEZIRK 93

Verlangen Sie kostenlos unsere hochinteressanten illustrierten Prospekte in verschlossenem Umschlag gegen 30 Pf. Rückporto.

„Schuldig“, sagte auch ich, ohne zu zögern. „Bedenken Sie doch, gnädige Frau, den Zusammenhang: Ein Schuß in der Villa Cleveland schreckt die Bewohner aus dem ersten Schlaf. Man läuft zusammen, dringt ins Haus und findet Frau Cleveland auf dem dunklen Flur, mit dem Rücken zum erleuchteten Speisezimmer stehen, die rauchende Waffe noch in der Hand. Vor ihr auf dem Teppich beim Türeingang liegt ihr Gatte — tot. Sie bricht zusammen, schreit, gebärdet sich wie rasend. Sie will in Notwehr gehandelt haben, aus Angst vor nächtlichen Einbrechern, die schon seit geraumer Zeit die Villenbewohner schrecken. Sie scheint wirklich hochgradig nervös, eine jener hysterischen Geschöpfe, denen man eben alle verbrecherischen Triebe und Gesetzlosigkeiten zutrauen darf. Übrigens spielt sie glänzend Theater. Beteuert immer wieder, ihren Gatten sehr geliebt zu haben und trennt sich nicht von seinem Bild.

Aber man bekommt heraus, daß sie oft in Herrn Clevlands Abwesenheit einen jungen Mann empfangen hat, offenbar ihren Geliebten. Die Dienerschaft wurde jedesmal zu Bett gesandt oder weggeschickt. Er kam meist des Abends, mit hochgeschlagenem Mantelkragen, und verschwand rasch im Hausflur. Das neugierige Stubenmädchen konnte einmal beobachten, wie Frau Cleveland ihm die Arme voll Zärtlichkeit um den Hals legte. Nun kommt das Belastendste: dieser junge Mann scheint auch in der Mordnacht im Haus gewesen zu sein. Man fand die Blumentöpfe im Parterrefenster umgeworfen und das Gras darunter niedergetreten. Leider haben die neugierigen Nachbarn alle anderen Spuren noch vor Eintreffen der Polizei niedergetrampelt. Jedenfalls: diesen geheimnisvollen, jungen Mann leugnet Frau Cleveland.

Es bleibt trotzdem eine ganz einfache Geschichte. Die Frau und ihr Geliebter wurden von dem vorzeitig von seiner Reise heimkehrten Gatten überrascht, und die Frau hatte in ihrer Angst nichts besseres gewußt, als die Waffe gegen ihn zu richten. Natürlich leugnet sie, um ihren Anbeter zu schützen, das ist offenbar. Aber sie verstrickt sich damit nur noch tiefer.“

„Die Arme!“ sagte Frau Berger, mit dem Verständnis aller Frauen für Liebesopfer. „Und morgen wird sie verurteilt?“

„Ja,“ sagte ich, „das ist sonnenklar.“

Bald darauf empfahl ich mich. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein. Draußen sprühte ein feiner Regen, dennoch ging ich nicht gleich nach Hause. Eine merkwürdige Unruhe trieb mich durch fremde, leere Gassen.

Wie ein gewaltiges, beutewitterndes Tier sprang mir die Nacht aus dunklen Toren entgegen. Und plötzlich hatte ich das merkwürdige Empfinden, nicht mehr allein zu sein. Ich fühlte ein Nahen, obwohl ich nicht den geringsten Schritt vernahm. Rasch wandte ich